

## Die Büßer

Indische Sage

- Lastend überm Angalande  
Brüten schwere Sommergluten,  
Und im schonungslosen Brande  
Stirbt verdurstend Hain und Flur.
- 5 Keine Opfer können bluten,  
Und kein Tau erquickt die Saaten,  
Seit vom König, schlecht beraten,  
Schmach den Brahmen widerfuhr.
- Dem Land, aus dem die Priester zogen,  
10 Verschließt ihr Fluch des Himmels Born,  
Und schrecklich glüht vom blauen Bogen  
Das Antlitz Indras, rot von Zorn.
- Jedem, Herr, geziemt zu dienen:  
15 Wie vorm Fürsten seine Heere,  
Steht der Fürst vor dem Brahminen,  
Der Brahmine steht vor Gott.  
Gib den Heil'gen drum die Ehre,  
Wenn Brahminenhände segnen,
- 20 Wird vom Himmel Freude regnen,  
Ihrem Fluch folgt Leid und Spott.
- Des Königs Boten ziehn in Eile,  
Doch nichts versöhnt der Priester Groll,  
Sie schwören, daß vom Flammenpfeile  
25 Das Land in Asche sinken soll.
- Eine Hoffnung ist geblieben:*  
Fern beim Strom im Waldesgrabe  
Wohnt der Greis, den Götter lieben
- 30 Bußereich Wifandaka;  
Und mit ihm sein frommer Knabe,  
Der in menschenleerer Wildnis  
Nur des Vaters strenges Bildnis,  
Nie ein Mädchenantlitz sah.
- 35 Schick' du ein Weib ihn zu betören,  
Voll Einfalt ist er, leicht entführt.  
Die Götter werden uns erhören,  
Sobald sein Fuß das Land berührt.
- Anga hat der Mädchen viele,  
40 Keine lüstet nach dem Lohne?  
Keine wär' geschickt zum Spiele?  
Den Gehorsam weigern sie?  
Gnade, Herr, verschon' uns, schone!
- 45 Schick' uns in den Schlund des Leuen,  
Nicht zum Greis, den Götter scheuen,  
Der zu Brahm emporgedieh!
- Ein Leu, der sich im Blute rötet,  
Ist der Gebieter, wenn er grollt,  
50 Doch der mit seinem Fluche tötet.  
Dem Priester nur sei Scheu gezollt!

Grimmig mehrt sich die Beschwerde,  
Tiere fallen, Menschen sterben,  
55 Und die harte Muttererde  
Saugt verlechzt ihr eignes Blut.  
Indra jauchzt ob dem Verderben,  
Ungerührt auf Angas Triften  
Schießt er Pfeile, die vergiften,  
60 Und entfacht der Seuche Wut.  
Das Volk liegt brünstig auf den Knieen,  
Zum Gotte hebend Herz und Hand,  
Doch Wolken, die vorüberziehen,  
Entladen sich im Nachbarland.

65  
Wie der Sonnenstrahl am Morgen  
Auf des Gartens jüngste Blüte  
Blickt der Fürst aus trüben Sorgen  
Lächelnd auf sein liebstes Kind.  
70 Hoffnung sproßt ihm im Gemüte,  
Wo die andern bang verzagen,  
Will die Königstochter wagen,  
Ob sie Heil und Preis gewinnt.  
Unwissend bin ich, arm an Gaben,  
75 Weiß nicht, wie man mit Männern spricht,  
Doch jenen frommen Büsserknaben,  
Den Knaben, Vater, fürcht' ich nicht.

Freudig hören's alle Guten!  
80 Und der Fürst, des Grams entlastet,  
Furcht mit ihr die heil'gen Fluten,  
Jenen Hain erreicht er bald.  
Seltsam ist sein Schiff bemastet,  
Denn von Halmen, Sträuchern, Bäumen  
85 Grünt's in den gewölbten Räumen  
Wie im schönsten Büsserwald.  
Das Mägdlein schleicht auf leisen Sohlen  
Vom Flußgestad zur Siedelei,  
Späht an der Schwelle noch verstohlen,  
90 Ob wohl der Greis im Walde sei.

Zagen Schrittes geht sie weiter,  
Sieht den Knaben bei der Flamme  
Reisig brechen und die Scheiter  
95 Spalten mit der blanken Wehr.  
Heil dir, Sohn von edlem Stamme!  
Will die Buße hier gedeihen?  
Von den nahen Siedeleien  
Dich zu grüßen kam ich her.  
100 Habt ihr auch Wurzeln, habt ihr Beeren?  
Ist euer Wasser rein und klar?  
Laß mich die Früchte dir bescheren,  
Die unser schöner Hain gebär.

105 Welch ein Gast ist mir erschienen!  
Mehr als vor des Löwen Grimme

Zittr' ich vor den süßen Mienen  
Wie vor göttlicher Gewalt!  
Amselschlag ist seine Stimme!  
110 Sprich, wie muß ich dich begrüßen?  
Laß mich stumm zu deinen Füßen  
Knieen, strahlende Gestalt!  
Steh auf, du Heil'ger, reich an Buße!  
Weit frömmere sei du mir begrüßt!  
115 Steh auf und lern' an meinem Gruße,  
Wie man in *unsern* Wäldern büßt.

Herbe Lippen, keiner Ahnung  
Solcher Künste noch erschlossen,  
120 Folgt sie des Vaters Mahnung?  
War das eigne Herz im Bund?  
An des Knaben Hals gegossen,  
Eine selige Sekunde  
Bebt ihr Mund an seinem Munde,  
125 Bebt um sie der Erde Rund.  
Der Blöde staunt; sein Geist wird helle,  
Sie steht erschrocken, glutumweht,  
Und flieht zum Strom wie die Gazelle,  
Wenn Wald und Feld in Flammen steht.

130  
Sieh, da kehrt der hochbejahrte  
Büßer nach der Waldeshütte.  
Er, der bis zur Zeh' behaarte  
Schreckliche Wifandaka.  
135 Hat die Kuh auch duft'ge Schütte?  
Ist der Löffel wohl gescheuert?  
Auf dem Herd ist schlecht gefeuert!  
Und er staunt, was hier geschah.  
Kam eine Schlange, dich zu schrecken?  
140 Dein Haar ist wirr, dein Blick verstört.  
Nach Ambra duftet's um die Hecken,  
Bist von Asuren du betört?

Herr, ein Schüler kam zur Schwelle,  
145 Leuchtend, mit geflochtenen Haaren,  
Glich sein schlanker Leib der Welle,  
Nicht wie du noch ich zu sehn.  
Und von ihm hab' ich erfahren  
Weihebrauch der frommsten Büßer,  
150 Der viel heil'ger ist und süßer  
Als der Dienst, den wir begehnen:  
Er zog mein Haupt zu sich hernieder,  
Sein holder Mund hing meinem an,  
Das rann mir schaurig durch die Glieder,  
155 Und hat doch wonnevoll getan.

Seit der Knabe fortgegangen,  
Ist im Herzen mir so wehe,  
Meine Seele festgehangen  
160 Ging, ich fühl's, mit ihm dahin.  
Mich beschwert, was ich nur sehe,

Eine Last sind alle Pflichten,  
Kann dir keinen Dienst verrichten,  
Sterben muß ich ohne ihn.  
165 Dort, wo er wohnt, zum Flußgesträuche  
Führ' hin, o Vater, mich geschwind,  
Damit ich lern' die heil'gen Bräuche,  
Die so genehm den Göttern sind.

170 Solchem Schüler sei's geraten,  
Daß er nimmer dich versuche,  
Sonst erfahr' er meine Taten!  
Ruft der Heil'ge wutentbrannt.  
Und bereit zum grimmen Fluche  
175 Stürmt er nach des Ufers Halmen,  
Aber nahe zwischen Palmen  
Glänzt ihr seidenes Gewand.  
Schnell, fleht der Knabe, laß uns eilen!  
Mein Vater droht, sein Zorn ist schwer.  
180 Bei dir im Hain will ich verweilen,  
Nach deiner Buße drängt's mich sehr.

Spielend zieht des Königs Fähre  
Heim, mit heil'gem Raub befrachtet,  
185 Aber eine wetterschwere  
Wolke steigt am Himmel auf.  
Indra, der die Büßer achtet,  
Sieht's und flieht mit raschen Rossen,  
Überm Haupt der Schiffsgenossen  
190 Nimmt das Wetter seinen Lauf.  
Kaum naht die Barke den Gestaden,  
Zerbirst mit eins des Himmels Schoß,  
Und flutend bricht, vom Greis entladen  
Ein Meer, ein umgestürztes, los.

195

Schon den Hain hat er verlassen;  
Mit der Buße heil'ger Stärke  
Eilt er – wie des Dorfes Gassen  
Hungerheiß das Waldtier naht –  
200 Zu des Zornes grausem Werke.  
Wo er ruht von Wandermühen,  
Sieht er Felder, Dörfer blühen,  
Fette Herden, goldne Saat.  
Wer lieh euch diese reichen Gaben?  
205 Wer solchen Glückes Übermaß?  
Das danken wir dem Büßerknaben,  
Dem frommen Sohn Wifandakas.

Nicht mißfallen solche Worte,  
210 Halb ist schon der Zorn verflogen.  
Wo er geht, von Ort zu Orte,  
Sieht er froher Menschen Fleiß.  
Klare Ströme, schiffdurchzogen,  
Tragen Fülle durch die Länder,  
215 Immer fragt er nach dem Spender,  
Immer schallt des Sohnes Preis.

So tritt er in die Königshallen,  
Ihm neigt sich scheu des Hofes Schar,  
Sein Vateraug' mit Wohlgefallen  
220 Ruht auf dem sel'gen jungen Paar.

Eines Landes froh Gewimmel,  
Spricht er, preist was ihr vollendet.  
Mögt ihr, Kinder, denn dem Himmel  
225 Dienen wie das Herz gebeut.  
Zürnend hab' ich nachgesendet  
Meines Fluches schwarze Wolke,  
Doch sie ward ein Heil dem Volke,  
Mehr noch sei's mein Segen heut.  
230 Wenn mir zum Strafen, zum Zerstören  
Der Himmel seine Waffen lieh,  
Wird er mit Lust mich jetzt erhören,  
Denn zum Beglücken brauch' ich sie.  
(1147 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kurzi/geswerk1/chap001.html>